

Mit dem Rad zur Arbeit

Martin Jobst, ADFC

Mobilisierung zu gesunder Mobilität

Die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ wurde erstmals 2001 in Bayern und wird seit 2003 bundesweit gemeinsam vom ADFC und der AOK durchgeführt. Ziel ist es, die umweltfreundliche Mobilität des Radfahrens mit den gesundheitlichen Vorteilen täglicher Bewegung zu verbinden. Wer im Aktionszeitraum (Juni, Juli, August) an mindestens 20 Arbeitstagen entweder von zu Hause zur Arbeit mit dem Fahrrad fährt oder das Fahrrad auf dem Weg zu Bahn oder Bus nutzt, dem winken – als weiterer Anreiz für vernünftiges Verhalten – attraktive Gewinne.

Die Aktion wird vom Bundesverkehrsministerium im Rahmen des Nationalen Radverkehrsplans, seit 2009 auch durch das Bundesgesundheitsministerium im Rahmen des Nationalen Aktionsplans IN FORM und durch weitere Landesministerien und Sponsoren finanziell oder ideell unterstützt.

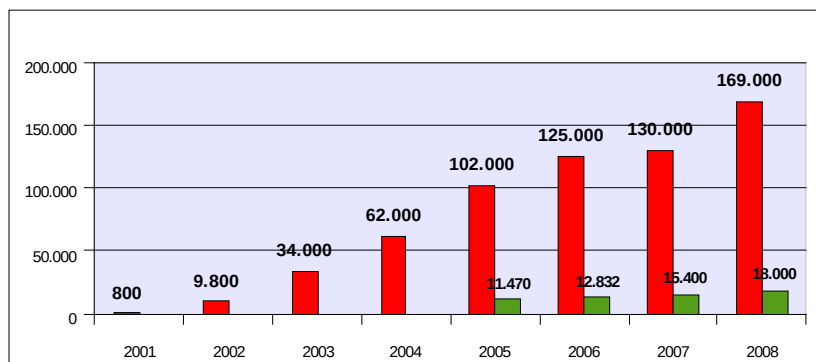
Hauptproblem Bewegungsmangel

Hintergrund der Aktion ist der zunehmende Bewegungsmangel vieler Menschen, der zu vielen Krankheiten und damit hohen Kosten im Gesundheitswesen führt.

Alle europäischen Staaten der WHO haben 1999 in London die Charta „Umwelt, Verkehr Gesundheit“ beschlossen. Darin wird festgestellt, dass dem Bewegungsmangel nur dann wirksam auf Dauer entgegengewirkt werden kann, wenn einfache Bewegungsformen wie zu Fuß gehen oder Rad fahren 5 mal in der Woche zu mindestens 30 Minuten in den Alltag integriert werden.

In die gleiche Richtung zielt der 2008 von der Bundesregierung beschlossene Nationale Aktionsplan für eine gesunde Ernährung und mehr Bewegung „IN FORM“.

Entwicklung der Zahlen von Teilnehmern und Betrieben



Wie viele Menschen könnten mit dem Rad zur Arbeit fahren

Es gibt ein Potential von ca. 7 Mio. Menschen, die vom Pkw aufs Fahrrad aufgrund ihrer Arbeitswege umsteigen könnten (von 40 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland haben 50% Arbeitswege bis 10 km wovon wiederum 50% mit dem Pkw fahren. Von diesen könnten 70% aufs Rad umsteigen). Dabei sind hier noch nicht die berücksichtigt, die trotz langer Wegstrecken dennoch in Kombination mit Fahrrad und Bahn oder Bus sich mehr Bewegung im Alltag verschaffen könnten.

Einsparungen für Arbeitgeber von mehr als 1,75 Mrd. Euro

Eine aktuelle Studie aus den Niederlanden belegt, dass Beschäftigte, die mindestens 3 Kilometer an zumindest 3 Tagen in der Woche mit dem Rad zurücklegen, im Schnitt einen Arbeitstag weniger krank sind als nicht radelnde Beschäftigte. Je länger die Strecke und je häufiger das Fahrrad genutzt wird, desto niedriger ist die Krankheitsquote. Legt man das oben genannte Potential von 7 Mio. möglichen Umsteigern vom Pkw auf das Rad zugrunde, ergeben sich bei durchschnittlichen Kosten pro Fehltag von 250 € mindestens 1,75 Mrd. €, die den Arbeitgebern an Kosten für Arbeitsausfälle erspart werden könnten. Dazu kommen die weiteren Einsparungen im Gesundheitssystem.

Nicht zuletzt deshalb ist die Aktion erstmals 2009 mit dem Deutschen Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung verknüpft. Eine fahrradfreundliche Infrastruktur im Betrieb stellt damit auch ein Angebot im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsvorsorge dar. Der ADFC bietet eine professionelle Betriebsberatung mit dem Ziel an, Betriebe darauf zu untersuchen, wie fahrradfreundlich sie sind bzw. Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Befragung der Aktions-Teilnehmer

In einer Umfrage unter den Teilnehmern der Aktion wurden u.a. Fragen zu subjektiven Sicherheit und zu Problemen im Verkehr gestellt.

Die eigene Sicherheit wurde mit der Schulnote 2,3 bewertet.

Als Probleme wurden genannt:

- 39% Eng überholende Autos
- 24% Benachteiligung von Radfahrern bei Verkehrsregelungen
- 23% Schlechte Radwege
- 20% Zugeparkte Radwege
- 10% Fußgänger auf Radwegen

Dass zu enges Überholen die meisten Nennungen hat, stimmt mit anderen Erfahrungen des ADFC überein. Verbunden mit zu hoher Geschwindigkeit der Kfz ist es eine Ursache für Unfälle und für Verunsicherung von Radfahrern.

Auch die genannten Probleme mit den Radwegen werden nicht nur in dieser Befragung genannt. Es zeigt sich immer deutlicher, dass viele Radwege für ein zügiges Vorankommen nicht geeignet sind und dass sie oft Ursache für gefährliche Situationen sind.

Unfallverursacher - Unfallursachen

Nach den Auswertungen des Statistischen Bundesamtes sind Radfahrer an Unfällen nur unterdurchschnittlich schuld. Sie sind „Hauptverursacher“ für Unfälle mit Radfahrerbeteiligung zu:

42% bei allen Unfällen

100% bei Alleinunfällen

100% bei Unfällen Radfahrer – Radfahrer

64% bei Unfällen Radfahrer – Fußgänger

28% bei Unfällen Radfahrer – Pkw

22% bei Unfällen Radfahrer – Lkw

Während die Fehler von Radfahrern in allen Auswertungen der Statistik und in vielen Presseveröffentlichungen aufgeführt werden, findet man über das Fehlverhalten der Pkw- und Lkw-Fahrer nur wenig und meist nur in speziellen Auswertungen.

Dies führt dazu, dass in der öffentlichen Meinung ein verzerrtes Bild von den Unfallursachen vorhanden ist und die Ausrichtung mancher Aktivitäten zur Verkehrssicherheit auf einer mangelhaften Einschätzung der Lage beruht.

Wirksame Verkehrssicherheitsarbeit muss aber an den eigentlichen Ursachen ansetzen. Sie muss sehr viel stärker als bisher darauf ausgerichtet werden, das Fehlverhalten der Hauptverursacher zu ändern - neben dem Fehlverhalten der Radfahrer.

Weitere Informationen zur Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ stehen unter www1.adfc.de/Gesundheit/Uebersicht-Gesundheit und www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de.

Vielfältige Informationen rund ums Radfahren stehen unter www.adfc.de.